



ABC des Kommunismus

Wovon reden Kommunisten eigentlich?

Proletarischer Internationalismus

Ein oft verwendeter Begriff unter Linken im Allgemeinen und auch unter Kommunisten im Besonderen ist der Begriff des Internationalismus. Was dies grundlegend bedeutet ist recht leicht verständlich. Doch dann gibt es da noch die Begrifflichkeit des proletarischen Internationalismus. Was unterscheidet ihn vom nicht proletarischen Internationalismus? Was sind seine Ziele und seine grundlegenden Überlegungen?

Der proletarische Internationalismus ist die Ideologie und Politik der Arbeiterklasse und ihrer Avantgarde, der marxistisch-leninistischen Partei, in Bezug auf die internationalen Beziehungen. Der Gegensatz des proletarischen Internationalismus ist der bürgerliche Nationalismus, Chauvinismus und Kosmopolitismus. Die Ideologie und die Politik des proletarischen Internationalismus erwachsen aus dem internationalen Charakter der Arbeiterklasse, aus den gemeinsamen Existenz- und Kampfbedingungen in allen Ländern, sowie aus der Tatsache, daß die Arbeiterklasse einen gemeinsamen Feind hat – das Kapital. Der proletarische Internationalismus bringt die gemeinsamen Interessen, Ziele und aktiv gelebte Solidarität zum Ausdruck. Seine Prinzipien sind durch Marx und Engels wissenschaftlich begründet und in der Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ zusammengefaßt. Seine grundlegenden Ziele sind der Zusammenschluß der Arbeiter aller Länder, Völker und Nationen, die Unterordnung nationaler Interessen unter die internationalen Interessen der Arbeiterklasse, die Gleichberechtigung und Solidarität aller Parteien der internationalen Arbeiterbewegung, die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung (die Einheit der grundlegenden An-

schauungen, Zielsetzungen und Aktivitäten) und schließlich die Vereinigung der Kräfte des Sozialismus, der Arbeiterbewegung der kapitalistischen Länder und der nationalen Befreiungsbewegungen. Ausgangsüberlegungen des proletarischen Internationalismus sind die Überzeugung, daß der Übergang

vom Kapitalismus zum Sozialismus und Kommunismus eine weltgeschichtliche Notwendigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung in allen Ländern der Erde ist, daß die grundlegenden, dauerhaften und entscheidenden Interessen der Arbeiter aller Länder gleich sind, sowie die Einsicht, daß der Erfolg der internationalen kommunistischen Bewegung von ihrer inneren Einheit und Geschlossenheit im Kampf gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus abhängen.

Der proletarische Internationalismus ist also eine besondere Form des Internationalismus, da er die Bedingungen des Klassenkampfes auf der internationalen Ebene anwendet – was ihn vom gewöhnlichen Internationalismus unterscheidet. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit auch international zuerst von den sich aus der Klassengesellschaft ergebenden Beziehungen auszugehen und dementsprechend dem Proletariat anderer Länder die eigene internationale Solidarität zukommen zu lassen und es durch Zusammenarbeit bei seinem Kampf gegen das Kapital im eigenen Land zu unterstützen. Denn das Ziel ist überall das gleiche – die Brechung der Macht des Kapitals.

Silvio Rossi



Bildung in der DDR - Eine Ministerin für Volksbildung

Die traurige Nachricht vom Tod der Genossin Margot Honecker war für mich Anlaß noch einmal über das Schulsystem in der DDR nachzudenken, an dem die Genossin Honecker wesentlichen Anteil hat.

Bereits 1945 wurde auf Befehl der sowjetischen Militäradministration der Zentrale Verwaltungsrat für Volksbildung geschaffen, der Grundstein für ein modernes Schulsystem. Dem folgten 1946 das Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schulen und 1948 die Gründung der Pädagogischen Hochschulen in Berlin und Potsdam. 1950 folgte das Gesetz über die Schulpflicht und 1959 wurde in der DDR schließlich die einheitliche allgemeinbildende polytechnische Oberschule eingeführt. Somit wurden die Voraussetzungen für eine Schule geschaffen, in der es keine Unterschiede mehr zwischen Land und Stadt gab. Alle Schüler, egal wo sie wohnten, wo ihre Eltern arbeiteten, oder welchen Beruf sie hatten, erhielten somit die gleichen Möglichkeiten der Schulbildung. Und sie wurden durch den Unterrichtstag in der Produktion auf ihre spätere Berufswahl vorbereitet. Ich erinnere mich an meinen Unterricht im Reichsbahnausbesserungswerk Halberstadt. Wir lernten nicht nur Metallwürfel feilen, sondern waren auch in den Brigaden der Produktion tätig. Mit Stolz schaute ich damals auf die dort hergestellten REKO-Wagen, an den wir Schüler, wenn auch nur ein wenig, doch unseren Anteil hatten. Und wir waren auch stolz auf die Arbeiter, die dort im Werk arbeiteten.

1963 wurde Genossin Honecker Ministerin für Volksbildung und arbeitete maßgeblich mit an dem Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem, welches 1965 verabschiedet wurde. Somit war das Bildungs- und Erziehungsziel der Schulen in der DDR definiert. Jeder Schüler hatte die Möglichkeit, entsprechend seiner Leistungen nach der Reifeprüfung in der 10. Klasse einen Beruf zu erlernen oder die erweiterte Oberschule, die auf ein späteres Studium vorbereitete, zu besuchen. Es gab auch die Möglichkeit der Berufsausbildung mit Abitur. Hier erfolgte der Schulabschluß nicht nach der 12. sondern nach der 13. Klasse. Alle Schulabgänger erhielten nach der Schule eine Ausbildung im Beruf oder hatten die Möglichkeit des Studiums. Keiner hatte Angst als junger Mensch arbeitslos zu werden oder auf Sozialhilfe warten zu müssen. Wir waren davon überzeugt, wir werden gebraucht.

Für viele Länder, selbst kapitalistische, war dieses Schulsystem vorbildlich. Um so bedauerlicher ist der Weg der nach der Annexion der DDR durch die BRD eingeschlagen wurde, der Rückschritt in ein altes verstaubtes Bildungssystem, daß die Ungleichheit in der Bildung und keine Chancengleichheit hervorbringt. Im Gegenteil, viele junge Menschen sehen in der Zukunft keine Perspektive.

Jürgen Geppert

Zitate von Margot Honecker



Wir haben nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß unser Schulsystem zum Sozialismus erzog. Nie haben wir bestritten, daß wir die Jugend dafür sensibilisieren wollten, Partei für die Unterdrückten dieser Welt und für den Fortschritt zu ergreifen. Wir haben ihnen Worte mitgegeben wie Gerechtigkeit, Solidarität, Respekt vor den Menschen, Ehrlichkeit. Leider waren unsere Methoden zu formal. Vieles wurde bemerkt und ausgesprochen, aber wenig verändert.

Wir unterstrichen immer die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus, aber wir erklärten nicht, daß unser Weg zum Ziel lang, hart, steinig und voller Schwierigkeiten ist. Wir haben die Bedingungen und Auswirkungen der Weltwirtschaft auf unsere Entwicklung unterschätzt oder, anders gesagt, unsere eigene Kraft und das bereits Erreichte überschätzt.

Und das Wichtigste: Wir haben aufgehört, mit den Menschen offen die Gründe für die Probleme und die nötigen oder möglichen Konsequenzen zu diskutieren.

Dahinter stand unsere Sorge, die Gegner könnten diese Diskussionen bemerken und gegen uns verwenden, auf unsere Probleme aufmerksam werden, unsere Schwierigkeiten ausnutzen. Andererseits hätte eine simple Diskussion die Probleme nicht gelöst.

Impressum - Jungkommunist

Herausgeber: Redaktion „Die Rote Fahne“

Presse-, Publikations- und Informationsdienst der KPD -PPI- Eigenverlag und Vertrieb „Wilhelm Pieck“.

Redaktionsanschrift: Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin. Telefon: 030 / 98 21930. Fax: 030 / 97 89 66 69.

Bankverbindung: Berliner Sparkasse - IBAN: DE23 1005 0000 1813 0614 63 - BIC: BELADEBEXX.

Internet: <http://jungkommunist.k-p-d.org> | E-Mail: info.drf@k-p-d.org | Für Artikel: redaktion-drf@k-p-d.org

